(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 235 | Sonntag, den 6. Oktober | 1895.

Die Socialdemokratie im Jahre 1894|95.

Alljährlich giebt die Parteileitung der socialdemokratischen Partei kurz vor dem einzuberufenden Parteitage einen Jahresbericht heraus, in welchem sie den Genossen gegenüber Rechenschaft über die Geschäftsleitung ablegt, Einnahmen und Ausgaben mit genauen Zahlenangaben mittheilt und nicht zuletzt die Fortschritte der Partei gehörig beleuchtet. Im Allgemeinen aber entsprechen die Angaben den Thatsachen. Diese lauten für die Partei recht günstig und werden deshalb von den Führern auch weidlich als Agitationsmittel benutzt, Sie haben aber auch für weitere Kreise ein erhebliches Interesse, so daß eine kurze Betrachtung des 7 volle Spalten des „Vorwärts" füllenden Berichtes wohl angezeigt ist. Der besseren Uebersicht wegen ist der Bericht in eine Reihe von Kapiteln eingetheilt. Das erste Kapitel ist „Allgemeines" überschrieben. Dasselbe handelt zunächst von zwei Siegen, welche die Socialdemokratie im verflossenen Jahre errungen habe. Der eine wurde im Kampfe mit der Dresdener Waldschlößchen-Brauerei, der andere gelegentlich des Berliner Bierboykotts errungen. Nach achtmonatlichem Kampf, so hebt der Bericht triumphirend hervor, wurde der Boykott unter ehrenvollen Bedingungen für die socialdemokratische Partei beendet.

Hierauf bespricht der Bericht die Ausführung der Beschlüsse des Frankfurter Parteitages. Auffallend kurz geht er über das Agrarprogramm hinweg, das doch in der gesammten Presse eine so lebhafte Besprechung gefunden hat; offenbar in der Absicht, die Parteileitung in keiner Weise zu binden, die sich der unvergleichlichen Blamage anläßlich ihres Agrarprogramms gar wohl bewußt ist. Bezüglich der auf dem Frankfurter Parteitage ferner anempfohlenen Frauenagitation wird gemeldet, daß der Vorstand 180 000 Flugblätter verbreitete, welche die sozialpolitische Gleichberechtigung der Frau auch bei den Wahlen verlangte. Trotz dieser Anregung haben die Berliner „Genossen" keine einzige Frau zum Breslauer Parteitage delegirt, eine Thatsache, die von den Genossinnen noch lange nicht wird vergessen werden.

Kaum gerechtfertigt will die Klage erscheinen über mangelhaften Besuch der Versammlungen seitens der Genossen. Unsres Wissens haben die Sozialdemokraten für politische Radauversammlungen noch immer Zeit und Geld übrig gehabt. Trotzdem ersucht die Parteileitung alle ihre Angehörigen, den socialdemokratischen Versammlungen das gleiche Interesse entgegenzubringen, das die Regierung ihnen gegenüber stets beweist. Die ganze Episode vom Versammlungsbesuch scheint nur dieser kleinen Wichtigthuerei halber in den Bericht eingeflochten zu sein. Daß ein energischer Protest gegen die Accordarbeit, welche Mordarbeit genannt wird, auch in dem Jahresbericht nicht fehlen darf, ist selbstverständlich. Ein unverfälschter Socialdemokrat muß, wie mit allen ehrlichen Institutionen, auch mit der redlichen, fleißigen Arbeit auf dem Kriegsfuße leben.

Von allgemeinem Interesse ist das zweite Kapitel des Berichtes, das von der Agitation handelt. Als Regel der Agitation gilt die Decentralisation, die Agitation wird im Einzelnen von den Landes-, Provinzial- und Kreiskomitees ausgeführt. Die rührige Agitation in der Fabrik, auf dem Felde, in den Gastwirthschaften etc. etc. wird in dem Berichte vorsichtigerweise nicht erwähnt. Im Großen und Ganzen findet aber die Agitation das Lob des Vorstandes, nur wird bemängelt, daß die Agitationshäupter und Comitees zu wenig Fühlung mit dem Gesammtvorstande in Berlin nehmen. An Reichstagsmandaten gewann die Partei Dresden-Land, während sie Lennep-Mettmann verlor. Mit besonderer Genugthuung erwähnt der Bericht das Eindringen der Socialdemokratie in die Einzellandtage. Im sächsischen Landtage sitzen 14, im bayerischen gleichfalls 14, im württembergischen 2, im badischen 3, im hessischen 3, dem altenburgischen 4 und dem weimarischen, dem gothaischen, dem meiningischen, dem reußischen j. L. und dem schwarzburgischen je ein sozialdemokratischer Abgeordneter. In gleicher Weise werden die Siege der Sozialdemokratie bei den Gewerbegerichtswahlen in ruhmrediger Weise hervorgehoben.

Der Bestand der Parteipresse ist gemäß dem Beschlusse des Frankfurter Parteitages im Wesentlichen unverändert geblieben. Nur zwei Tagesblätter sind in dem Berichtsjahr neu begründet worden. Der „Vorwärts" hat, wie schon gestern kurz gemeldet, einen Jahresüberschuß von vollen 55 000 Mk. abgeworfen, dagegen hat das zweite Centralorgan der „Sozialdemokrat" 1 400 Abonnenten verloren und eines Zuschusses von fast 15 000 Mk. aus der Parteikasse benöthigt, wovon über 4000 Mk. an Gerichts- und Haftkosten gezahlt werden mußten, trotzdem das Blatt nur einmal wöchentlich erscheint, während der täglich erscheinende „Vorwärts" eine im Verhältniß dazu bescheidene Summe an Strafgeldern, nämlich 5 630 Mk., zu zahlen hatte. Da es auch im Uebrigen mit dem „Sozialdemokrat" nur schlecht bestellt ist, macht der Parteivorstand den Vorschlag dieses Blatt eingehen zu lassen. Interessant ist es noch, daß die Buchhandlung des „Vorwärts" ein Jahresumsatz von über 148 000 Mk. hatte und dabei einen Gewinn von 17 000 Mk., 12 000 Mk. mehr als im Vorjahre, erzielte. Außerdem wurden zahlreiche sozialdemokratische Broschüren an unbemittelte Vereine zum Zwecke der Agitation abgegeben.

Ein drittes Kapitel endlich giebt den Kassenbericht. Der Bericht umfaßt dies mal nur 11 Monate, trotzdem ergiebt er eine Mehreinnahme von 5000 Mark gegen das Vorjahr. Die Genossen steuerten in den 11 Monaten des Berichtsjahres 146 000 Mark zur Parteikasse (!), an Zinsen wurden 7500 Mark vereinnahmt, das Uebrige brachte der „Vorwärts" und dessen Buchhandlung. Ausgegeben wurden für „Gemaßregelte" Genossen 11 000 Mark, an Reichstagsdiäten wurden 24 600 Mark gezahlt, für die Wahlagitation 20 000 Mark und für die allgemeine Agitation, die von der Socialdemokratie bekanntlich fortwährend aufs eifrigste betrieben wird, 32 000 Mark. Leider sagt der Bericht nicht, wie viel Geld daran für die Agitation auf dem Lande verausgabt wurde; man geht aber wohl in der Annahme nicht fehl, daß es der weitaus größte Theil der angegebenen respectablen Summe gewesen sein wird. Während die Parteipresse in der Provinz mit recht erheblichen Posten unterstützt wurde, waren die den Einzelnen zugewiesenen Unterstützungen nicht gerade belangreich; geradezu auffallend niedrig erscheint die Summe von 1000 Mark, welche zur Unterstützung an die während des Berliner Bierboykotts arbeitslos gewordenen Genossen gezahlt worden ist.

Soviel ist aus dem Vorstehenden jedenfalls zur Genüge zu ersehen, daß die unterwühlende Thätigkeit der Socialdemokratie immer weitere Kreise zieht.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Oktober.

Der Kaiser hat jetzt Rominten verlassen und ist auf Jagdschloß Hubertusstock in der Schorfhaide eingetroffen, und zwar gemeinsam mit der Kaiserin, die ihren Gemahl in Eberswalde erwartet hatte. Das Bild, welches Kaiser Wilhelm dem Zaren hat überreichen lassen, soll in einem vom Kaiser selbst entworfenen allegorischen Gemälde bestehen: Die europäischen Kulturmächte bedrängt von der gelben Rasse.

Kaiserin Friedrich hat den z. Z. in Homburg weilenden deutschen Botschafter Graf Münster besucht. Die Kaiserin verläßt am 16. Oktober Schloß Friedrichshof bei Kronberg und begiebt sich zunächst nach Straßburg, von dort nach Wörth, um gemeinschaftlich mit dem Kaiser der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals beizuwohnen. Den Winter beabsichtigt sie in Italien zu verbringen.

Zur Reichstagsersatzwahl in Dortmund fordert die Corr. d. Bundes d. Landwirthe die Bundesmitglieder auf, sich lieber der Wahl zu enthalten, als für den bisherigen Vertreter Abg. Möller (natlib.) zu stimmen.

Der kommandirende Admiral Knorr ist zum Mitglied der Landesvertheidigungskommission ernannt.

Der deutsche Botschafter in Paris Graf Münster hat seine Geschäfte wieder übernommen.

Die Einberufung des Reichstages dürfte, wie aus Reichstagskreisen verlautet, in diesem Jahre wieder, wie üblich, in der Mitte des November erfolgen. Der späte Beginn der vorjährigen Session hing bekanntlich mit dem Kanzlerwechsel zusammen. Die Aufstellung des Reichshaushaltsetats für 1896/97 ist vom Reichsschatzsekretär Grafen v. Posadowski energisch in Angriff genommen worden, nachdem die Vorverhandlungen mit den einzelnen Bundesregierungen eingeleitet worden sind. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dem Bundesrathe bereits Anfang November die Specialetats zugehen werden.

Im Reichstagshause ist jetzt die neue Dienstwohnung für den Direktor, die ursprünglich nicht nicht vorgesehen war, fertiggestellt. Sie wird am heutigen Sonnabend bezogen werden.

Die internationalen Verhandlungen über eine gleichmäßige Herabsetzung und spätere Abschaffung der Zucker-Ausfuhrprämien dauern dem Vernehmen nach zwischen den Ländern, welche solche Prämien zahlen, fort. Die Hoffnung, zu einem positiven Ergebniß zu gelangen, wird um so weniger aufgegeben, da alle betheiligten Staaten in ihrer Finanzlage einen Antrieb haben, auf die Beseitigung der Prämien hinzuarbeiten. Wie bekannt, war zuerst zwischen dem deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn eine Vorverständigung angebahnt worden; alsdann hat das Wiener Kabinet die Führung der Verhandlungen mit der französischen Regierung übernommen die nicht aussichtslos erscheinen.

Die „Post" erfährt betreffs des Unfalls der Unteren Missionsstation Moilim in China, daß die chinesische Regierung auf die Vorstellungen des deutschen Gesandten in Peking die Bestrafung der Schuldigen sowie Schadenersatz zugesagt und einen Provinzialgeneral mit Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung nach dem genannten Ort entsendet hat.

Ein neues Militärgewehr hat ein Mühlenbesitzer in Schlesien erfunden. Es soll den Schützen in den Stand setzen, 20 Schuß in der Minute abzugeben, und eine Vorrichtung

---

Wer wird siegen?

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(55. Fortsetzung.)

„Natürlich Vogler," meinte Georg melancholisch lächelnd, „gegen den kommt der Tischler, ein so schlauer Streber er auch ist, an Klugheit nicht auf."

„Ja, klug ist dieser Pferdehändler," nickte der Notar nachdenklich, „ein Mann, der es von Ihrem seligen Vater erreichen konnte, als früherer Bräutigam seiner Frau Eingang in sein Haus und dann die obere Verwaltung der reichen Hinterlassenschaft, beziehungsweise die Vormundschaft über Frau und Kind, dessen Tod der arme, verblendete Mannn gar nicht mehr erfuhr, zu erlangen, — ja, schließlich auch noch die unglückliche Wittwe, welche der Unhold einst treulos verlassen, durch, Gott mag wissen, welche unheimlichen Künste für seinen Plan zu gewinnen, ein solcher Mann ist unverwundbar und wegen seiner Aalglätte gar nicht zu fassen Er ist immer eine interessante Studie für den Psychologen."

„Gottes Hand wird ihn fassen und zerschmettern, verlassen, Sie sich darauf Herr Notar!" sprach Georg fast feierlich. „Peter Haas behauptet, daß er von der Flucht der Mamsell nichts gewußt habe, da seine Bestürzung und Unruhe zu natürlich gewesen seien. Daß sie also freiwillig und zwar heimlich den Hof verlassen und dazu ihre besonderen Gründe gehabt haben müsse."

„Ja, ja, es ist natürlich Peters Ansicht," erwiderte der Notar mit einem Anflug ungeduldiger Geringschätzung, „doch habe ich meine eigene Meinung darüber und bin überzeugt, da sich gar nichts Schriftliches in ihren Kleidern vorgefunden, auch nur wenig Geld, daß er die Unglückliche um jeden Preis hat los sein wollen und sie deshalb in irgend einer teuflischen Weise aus dem Kamphofe getrieben haben muß. Wenn die ärztliche Kunst ihr nur auf wenige Minuten das klare Bewußtsein zurückrufen könnte, bevor es ihr für immer entschwindet, daß wir den Schuft zu fassen vermöchten, denn zu Ihrem kindlichen Glauben, mein junger Freund, kann ich mich und zwar vom juristischen Standpunkte aus nun einmal nicht bekehren."

Sie hatten mittlerweile ihr Ziel erreicht und das Häuschen betreten, wo Peter, der zu Hause geblieben war, um der Schrödern das Schauspiel zu gönnen, sie mit verzweifelter Neugierde empfing. Dann war der Notar mit der Schwester Erlaubniß in die Krankenkammer getreten, während Georg sich an das Bett der alten Frau setzte, um ihr von der Begräbnißfeier zu erzählen. Es war unverkennbar, daß diese ihn sehr angegriffen und mit tiefer Traurigkeit erfüllt hatte, was Mutter Haas, die ihn unruhig beobachtete, ganz natürlich fand. Der Anblick seines väterlichen Hofes, aus welchem er, der enterbte Heimathlose, für immer von einem fremden Eindringling vertrieben worden war, dann die Gräber der Eltern, besonders der Mutter, welches ziemlich verwahrlost aussah, das alles war wohl geeignet, selbst das Gemüth eines rohen Burschen aufzuregen nnd zu erschüttern, wie viel mehr also das eines Menschen wie Georg Kamp, der eine gewisse Bildung, ein nicht unbedeutendes Maaß von Kenntnissen und ein stolzes, aber weiches und redliches Herz besaß.

„Vielleicht stehen Sie auch mit im Testament," meinte die Kranke als Georg eine ganze Weile geschwiegen hatte, „das beste wäre, wenn sie gar keins gemacht hätte, dann erbten Sie alles, Herr Kamp, nicht wahr?"

Georg fuhr wie aus einem Traum empor. Die alte wiederholte ihre Frage.

„Das ist ganz undenkbar, Mutter Haas," sagte er, zerstreut lächelnd. „Vogler ist, wie ich höre, schon lange dort Herr und wird's auch sicher bleiben. Dafür wird er schon gesorgt haben."

„Sie haben wohl gar kein Glück in dem Amerika gehabt?" fuhr die Kranke fragend fort.

Er schüttelte schweigend den Kopf.

„Vielleicht schenkt Vogler Ihnen einige hundert Mark —"

Georg sah sie zornig an, daß sie erschrocken schwieg. Wie stolz er noch aussah, als wäre er der Erbe vom Kamphof, die Alte konnte so etwas nicht fassen, wer nichts hatte, durfte auch nicht mehr stolz sein.

Der arme Georg, wie weit war es mit ihm gekommen, daß er sich dergleichen von einem solchen armseligen Weibe, das einst von seinen Wohlthaten gelebt hatte, bieten lassen mußte. Großer Gott, hatte er denn nicht von ihrem Sohne Wohlthaten angenommen?"

Stöhnend schlug er beide Hände vor das schamerglühte Gesicht. Er wollte fort, hinweg und konnte sich doch nicht erheben, weil es ihn wie mit eisernen Klammern in diesem Raume festhielt.

Mühsam erhob sich Georg, um ans Fenster zu treten.

„Nehmen Sie's nicht übel, Herr Kamp," hörte er die klägliche Stimme der Kranken, ich meinte es gewiß nicht bös'; sagen Sie's man nicht dem Peter, der würde schelten und gewiß wieder weggehen. Ach Gott, wenn Sie wüßten, wie ich zu Muthe bin und wie leid Sie mir thun, aber ich kann es ja nicht ändern, so gern ichs auch thäte.

„Nein, Mutter Haas, Sie können es nicht ändern," sagte Georg, an ihr Bett tretend, das vermag nur Gott allein. Ich bin arm und verlassen, das ist wahr, aber ehe ich einen Pfennig von jenem Räuber meines Eigenthums annehmen würde, — müßte ich erst wahnsinnig oder ein Schurke wie er geworden sein. Ist Ihnen das verständlich, Mutter Haas?"

Sie nickte und seufzte tief auf, während er ans Fenster trat und ohne etwas Bestimmtes zu sehen, in den öden Garten hinausstarrte.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

enthalten, vermöge deren durch Federdruck das Bajonnett aufgepflanzt werden kann. Es ermöglicht somit dem Schützen, das Gewehr auch im Einzelkampfe zu verwenden. Der Erfinder hat das Modell nebst einer Beschreibung an das preußische Kriegsministerium gesandt und von hier die Aufforderung erhalten, das Gewehr der Prüfungskommission in Spandau-Ruhleben einzusenden.

Der Reichskanzler, dem im „Schwäbischen Merkur" u. anderen Stuttgarter Blättern warme Begrüßungsartikel gewidmet worden waren, hat sich von Stuttgart nach seinem Stammschloß Schillingsfürst bei Rothenburg a. d. Tauber in Mittelfranken begeben. An der Galatafel beim Könige von Württemberg nahmen sämmtliche Minister Theil.

Das bayerische Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die Erörterung der Interpellation Schädler (Ctr.) betr. die Vorgänge in Fuchsmühl fort. Ministerpräsident v. Crailsheim erklärte, man könne das Ministerium schwerlich für Handlungen untergebener Organe, von denen es nicht rechtzeitig benachrichtigt worden, verantwortlich machen. Wir leben in einem Rechtsstaate, in dem die Selbsthilfe verboten und der Schutz des Privateigenthums die erste Pflicht der Behörden sei. Der Bezirksamtmann habe pflichtgemäß gehandelt. Die Frage der Revision der bestehenden Gesetze, damit auch des Forstgesetzes, bedarf einer ernstlichen, ruhigen Prüfung, welche in Gemeinschaft mit der Kammer vorzunehmen die Regierung gern bereit ist. Minister des Innern v. Feilitzsch meint, die Hauptschuld an den unglücklichen Ereignissen bleibe der von den Fuchsmühlern geleistete Widerstand. Finanzminister v. Riedel bezeichnet eine Abänderung der Lehensgesetze unter der Regentschaft nach der Verfassung als unmöglich Dagegen werde eine Reform der Bestimmungen über die Ablösung von Naturalleistungen ernstlich erwogen.

Der deutsch-chilenische Handelsvertrag ist von der chilenischen Regierung gekündigt worden.

Bei der Ersatzwahl zum preußischen Abgeordnetenhause in Ortelsburg (Ostpr.) wurde an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers Quassowski Rittergutsbesitzer v. Bieberstein-Rosemb mit großer Majorität gewählt.

Zu einer Warnung sieht sich die „Nat.-Ztg." veranlaßt Angesichts eines Prospekts, der von Chemnitz aus versandt wird und zum Beitritt zu einer Kolonisationsgesellschaft für Südafrika, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Centralstelle Chemnitz, aufruft.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Anläßlich des Namensfestes des Kaisers Franz Josef fanden in allen Landeshauptstädten sowie in zahlreichen anderen Orten feierliche Gottesdienste statt. Auch in Rom wurde in der Kirche Maria dell' anima eine feierliche Messe celebrirt, welcher das Personal beider österreichisch-ungarischen Botschaften und der Kardinal Rampolla beiwohnten.

Frankreich. Zwei Congregationen in Paris und neun in Rouen erklärten der Steuerbehörde ihre Bereitwilligkeit, die Anfallsteuer zu zahlen; sie erbaten nur Stundung für einen Theilbetrag.

Rußland. Die neuen Statuten der Rybinsker Eisenbahngesellschaft stellen der Regierung das Recht anheim, sämmtliche Bahnen vom 1. Januar 1905 ab jederzeit anzukaufen. Der Kaufpreis soll sich nach dem Durchschnittsgewinn und der Durchschnittseinnahme der zuletzt vergangenen sieben Jahre berechnen.

Türkei. Staath Sami Bey sowie andere hohe Beamte veranlaßten am Dienstag, daß die Polizei gegen die Zusammenrottungen der Mohamedaner energisch einschritt und daß die Softas gezwungen wurden, in den Wohnungen zu bleiben. Die in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch in Stambul und Kassimpassa unter Theilnahme des türkischen Pöbels verübten blutigen Excesse waren durch abenteuerliche Gerüchte von geplanten Gewalthaten der Armenier gegen die Türken hervorgerufen, weshalb am 2. d. M. Nachts die größten Vorsichtsmaßregeln unter Hinzuziehung von Militär getroffen und erfolgreich durchgeführt wurden. Hervorzuheben ist, daß die türkischen Angriffe sich ausschließlich gegen die Armenier richteten; alle übrigen Christen sowie die Fremden blieben während der ärgsten Unruhen am Montag in Stambul gänzlich unbehelligt. Den unausgesetzten Bemühungen dreier armenischer Notabeln, wovon zwei türkische Beamte waren, ist es gelungen, die in die Kirche zu Kum-Kapu geflüchteten Armenier zu beruhigen und zum Verlassen der Kirche zu bewegen. Gestern sind keine neuen Ausschreitungen vorgekommen. — Die Zahl der armenischen Todten und Verwundeten wird auf über 200 geschätzt. Mehrere Hauptagitatoren haben sich theils vor, theils nach den letzten Ereignissen geflüchtet.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 4. Oktober. Zur größeren Verbreitung edlen Rassegeflügels und Beförderung der Taubenzucht veranstaltet der hiesige Geflügel- und Taubenzüchterverein vom 7.—10. Februar nächsten Jahres eine zweite große allgemeine Ausstellung verbunden mit einer Lotterie. Zu diesem Zwecke werden 3000 Loose a 50 Pf. ausgegeben, wozu der Oberpräsident seine Genehmigung ertheilt hat. — Der Verkauf des Eichwaldes auf der Schöneicher Herrenkämpe verzögert sich immer mehr, da wieder neue Nachgebote eingegangen sind. Der Unterschied zwischen dem ersten Gebot und dem letzten beträgt rund 7000 Mark.

— **Schwetz**, 4. Oktober. Unser Kreis ist wegen der vielen Meineide, die hier geleistet werden, in den letzten Jahren berüchtigt geworden. Gegenwärtig sollen bei dem hiesigen Amtsgericht wieder etwa 25 Untersuchungen wegen Meineides schweben, — Die Zuckerfabrik beschäftigt außer den hiesigen noch 300 auswärtige Arbeiter, welche am Sonntage mit dem Mittagszuge hier eingetroffen sind. Die Rüben sind in diesem Jahre, namentlich auf der Höhe, sehr klein.

— **Culm-Briesener Kreisgrenze**, 3. Oktober. Gestern ereignete sich auf Abbau Lanken Kreis Briesen, ein betrübender Unglücksfall. Bei dem Eigenthümer Sch. sollte eine Scheune gerichtet werden. Während nun drei Arbeiter schwere Balken hochzogen, ließ plötzlich die schlecht angebrachte Rolle nach und ein Balken stürzte herunter, wobei auch ein Handwerksgeselle mitgerissen wurde. Zwei Arbeiter sind glücklich davongekommen, dagegen wurde dem dritten Manne der Schulterknochen und ein Bein zerschmettert. Der Geselle fiel glücklicherweise auf Sand, jedoch hat er sich schwere innere Verletzungen zugezogen; beide Personen sind dem Krankenhause zugeführt.

— **Jablonowo**, 3. Oktober. Gestern gegen Abend brannten in Gr. Plowenz mehrere Mieten nieder. Den Spritzen gelang es, den nahen Gutshof zu schützen. Kinder sollen den Brand verursacht haben.

— **Rosenberg**, 3. Oktober. Heute Nacht sind hier verschiedene Einbrüche verübt worden. Bei Herrn Maurermeister Hanne stiegen die Diebe in den Keller und stahlen Wein und Fleischwaaren. Bei Herrn Getreidehändler Bonoszer drangen die Spitzbuben in das Komtoir, erbrachen das Pult, fanden aber kein Geld. Sie nahmen die vorhandenen Briefmarken, eine Münzsammlung, ½ Kiste Cigarren und ein Paar Schuhe mit. Den Hausknecht hatten sie in seiner Stube eingeschlossen. Bei Herrn Fleischermeister Günther, in dessen Laden sie einbrechen wollten, wurden zwei Kerle durch die Wachsamkeit des Hundes gestört. Vermuthlich sind die Einbrecher aus dem hiesigen Gefängniß entlassene Strafgefangene.

— **Graudenz**, 4. Oktober. Der Graudenzer Ruderverein veranstaltet diesen Sonntag sein Abrudern. Vorher findet im Bootshause die Taufe eines neuen Bootes, eines 12 Meter langen, 50 Zentimeter breiten Gig-Doppelzweiers statt. Das Boot ist vor kurzer Zeit auf der Heidtmann'schen Bootswerft in Hamburg für den Verein erbaut und soll im nächsten Jahre bei Regatten des Preuß. Regattaverbandes an den Start geschickt werden.

— **Neumark**, 3. Oktober. Bei dem gestern hier abgehaltenen Gustav Adolfs-Fest wurde die Vereinsgabe in Höhe von 111 Mk., sowie die Collekte von 43 Mk. der Kirchengemeinde Schaffarnia zum Kirchbaufonds überwiesen.

— **Pr. Stargard**, 3. Oktober. Der Stadtverordneten-Versammlung wurde in der heutigen Sitzung ein Schreiben unseres Vertreters im Landtage, Staatsministers a. D. Hobrecht, vorgelegt, betreffend den projektirten Eisenbahnbau Schöneck-Pr. Stargard-Skurz-Hardenberg mit Anschluß nach der Weichsel. Danach ist das Ministerium dem Projekte günstig gesinnt. Herr Stadtverordneten-Vorsteher Winkelhausen fügte hinzu, daß Herr Hobrecht in diesen Tagen in Danzig mit Herrn Oberpräsidenten v. Goßler Rücksprache genommen habe, und daß auch dieser der Angelegenhet wohlwollend gegenüberstehe. Die Berichte der Eisenbahndirektionen lauten gleichfalls befürwortend. Es scheint somit Hoffnung auf eine baldige Ausführung dieser für unsere Stadt und unseren Kreis hochbedeutenden Eisenbahnanlage.

— **Danzig**, 5. Oktober. Der Panzer „Baiern" Commandant Corvetten-Capitän Derzewski, stellt am Dienstag, den 8. Oktober, an der Schichau-Werft hierselbst behufs Umbau außer Dienst. Die Besatzung kehrt nach Kiel zurück und geht zum Theil auf das Schwesterschiff „Baden" über. — Heute im Laufe des Vormittags soll die Corvette „Nixe" in das Schwimmdock der kaiserl. Werft aufgenommen werden. — Bei dem hiesigen Kreisverbande der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege, für die Provinz Westpreußen, haben sich bisher 85 Personen gemeldet. Im Laufe dieses Monats werden vier vorbereitende Curse beginnen.

— **Garnsee**, 4. Oktober. Der Vorstand des Raiffeisen-Vereins hatte sich gestern im Gasthof „Deutsches Haus" versammelt, um neue Mitglieder aufzunehmen und Bestellungen auf künstlichen Dünger, Kleie und Kohlen entgegenzunehmen. Der erst vor kurzem ins Leben gerufene Verein zählt bereits 28 Mitglieder. Der Verein giebt seinen Mitgliedern Darlehne zu einem Zinsfuß von 4½ Prozent.

— **Riesenburg**, 3. Oktober. Gestern kehrte die Kapelle des hiesigen Kürassier-Regiments, welche längere Zeit in Hamburg geweilt und daselbst im Krystall-Palast der Flora konzertirt hat, wieder in ihre Garnison zurück. Unsere Kürassier-Kapelle hat auf ihrer Konzertreise außergewöhnliche Erfolge errungen, auf die unser Kürassier-Regiment stolz sein darf.

— **Bromberg**, 4. Oktober. Der Verein Bromberger Radfahrer feiert bekanntlich in der Zeit vom 5. bis 7. dieses Monats sein 10. Stiftungsfest. Eingeleitet wird dasselbe am Sonnabend Abend durch ein Konkurrenz-Kunst- und Reigenfahren auf dem Hoch- sowie Niederrad. Es kommen für die verschiedenen Fahren dieses Abends 6 Ehrenpreise, sowie mehrere goldene und silberne Medaillen zur Vertheilung. An dieses Fahren schließt sich ein Ball im Schützenhause an. Am Sonntag um 11½ Uhr beginnt von der Rennbahn aus der Preiskorso durch die Straßen der Stadt. Zur Vertheilung gelangen drei Ehrenpreise. Nachmittags präzise 2½ Uhr beginnt das große internationale Rennen auf der Bahn an der Danzigerstraße, zu dem zahlreiche Meldungen erfolgt sind. Es werden u. a. am Start erscheinen die Herren Habich-Mannheim, Heidenreich-Breslau, Stumpf und Hegermann-Berlin, sowie von Amateuren außer den Herren Hinz und Sturm-Bromberg, die Herren Neumann-Elbing, Arend-Hanover, Totenhöfer und Kurt von Schmidt-Königsberg, so daß ein heißes Ringen um die ausgesetzten Preise — es kommen in den ersten beiden Rennen allein Preise im Werthe von ca. 800 Mark zur Vertheilung — zu erwarten steht. Abends findet die Preisvertheilung nebst Kommers im Hotel Adler statt. Für Montag, den 7. d. M., Vormittags 10 Uhr ist im Café Draeger ein Frühschoppen und Nachmittags 2 Uhr ein Ausflug per Rad nach Ostrometzko und zur Besichtigung der Fordoner Brücke in Aussicht genommen. — Ueber den bereits gemeldeten Selstmord in Hopfengarten wird der „O. Pr." von dort noch folgendes Nähere geschrieben: Der hier 11 Uhr 1 Minute fällige Personenzug von Bromberg überfuhr 400 Meter vom Wärterhause Nr. 77 entfernt den 20jährigen Sohn des Eigenthümers Malzer aus Zielonke. Der Führer der Lokomotive hatte den Selbstmörder nicht bemerkt, derselbe hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach erst kurz vor dem Zuge auf die Schienen geworfen. Als der ¼ Stunde später die Strecke passirende Güterzug heranbrauste, sah der Maschinenführer die Leiche auf dem Geleise liegen und brachte den Zug zum Stehen. Der Tod war jedoch auf der Stelle eingetreten, da der Kopf vom Rumpf getrennt war. M. hatte Mittwoch in aller Frühe die elterliche Wohnung verlassen, ist tags über im Walde herumgestreift und hat dann am Abend, vermuthlich aus Furcht von einer gerichtlichen Bestrafung, den Selbstmord begangen.

Locales.

Thorn, 4. Oktober 1895.

V [Personalveränderungen im Heere.] Müller, Pr. Lt vom 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, der Gewehrfabrik Danzig, vom 1. Oktober 1895 ab zur dauernden Dienstleistung zugetheilt — Beutel, Proviantamtsrendant in Danzig, nach Militsch versetzt.

+ [Militärisches.] Seit dem 1. October ist für die Garnison der Urlaub wieder verkürzt. Während der Sommermonate findet der Weckruf des Morgens um 5 Uhr, der Zapfenstreich Abends um 10 Uhr statt, jetzt um 6 Uhr früh und um 9 Uhr Abends.

÷ [Personalien.] Die durch den Weggang des Predigers Braunschweig nach Salonichi am 1. Oktober frei gewordene Predigerstelle in Lissewo, Kreis Kulm, ist dem bisherigen Predigtamts-Kandidaten Küßner aus Marienwerder verliehen worden. — Dem mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand getretenen Hauptlehrer Fischer in Rundewiese, jetzt in Mareese wohnhaft, ist der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

> [Personalien bei der Post.] Ernannt sind: zum Ober-Postassistenten: der Postassistent Brandt in Bromberg; zum Postassistenten: der Postverwalter Studzinski aus Naymowo in Straßburg (Westpr.). — Versetzt sind: der Postpraktikant Lethgau von Graudenz nach Hannover, der Ober-Postassistent Pann von Neuenburg (Westpr.) nach Cöpenick, die Postassistenten: Brauer von Großzünder nach Kokoschken, Glang von Mlecewo nach Naymowo, Reich von Danzig nach Konojad, Schnert von Schwarzwasser nach Putzig, Steinfurt von Marienburg nach Danzig, von Versen von Sierakowitz nach Altkischau, Wollermann von Königsberg nach Neuenburg (Westpr.), Zeep von Gruczno nach Mlecewo, Niedzielski von Unislaw nach Thorn, Klitzke von Bromberg nach Rynarzewo, Krüger von Tremessen nach Colmar, Remus von Inowrazlaw nach Nakel, Rückert von Mogilno nach Gnesen; die Postgehülfen Beyer III von Podgorz nach Thorn, Petrick von Thorn nach Gollub, Krüger VI von Thorn nach Lautenburg.

*. [Turnvereins-Wanderfahrt.] Am vorigen Sonntag unternahm der Turnverein eine Wanderung von Tauer, welches gegen 3 Uhr mit dem Zuge erreicht wurde, nach Schönsee. Der herrliche Wald von Gronowo wurde weil er mit Sumpf und Ackerfeldern stark durchsetzt ist, nur an der schönsten Stelle bei der Försterei durchschritten, ebenso auf einem Seitenwege das malerische Thal der Judamühle. Die Turner von Schönsee meinten es sehr gut, und wanderten auf einem anderen Wege über Bronowo und Olesiek-Mühle den Thornern entgegen. So kam es daß beide Parteien sich verfehlten. Die Thorner kamen um 5½ Uhr in Schönsee an und konnten den Briesenern gegenüber, welche man schon von ferne vom Bahnhof her hatte heranziehen sehen, die Wirthe spielen. Bald erschienen auch die eigentlichen Wirthe, und rasch entschlossen trat man im Wirthsgarten zu Turnspielen an Das Tageslicht gestattete gerade noch ein Drittenabschlagen und ein Vepioballspiel. Bei beiden ging es sehr lebhaft und wacker zu. Auch zögerte man nicht, als es zu dunkel geworden war, ein gemeinsames Turnen im Saale zu beginnen. Freiübungen, mit Anweisung für Turnwarte und Vorturner zur Zusammenstellung und Leitung derselben, wurden von 48 Mann ausgeführt. Alsdann turnten gleichzeitig eine Riege der Vorgerückteren am Barren und eine der schwächeren am Pferde; damit schloß das Turnen, weil die Briesener sich schon wieder vom Bahnzuge mußten entführen lassen. Thorner und Schönseeer blieben noch in traulicher Unterhaltung bis 9 Uhr zusammen, wo der Marsch nach dem Bahnhof angetreten werden mußte. Die Zahl der Theilnehmer von hier betrug 13. War sie auch stärker, als man erwartet hatte, so ist es doch auffallend, daß dergleichen äußerst lohnende Wanderungen nicht ganze Scharen von Wanderlustigen anziehen.

— [Koppernikus-Verein.] Die Oktobersitzung des Koppernikusvereins findet Montag, den 7. d. Mts., um 8 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses statt. In dem geschäftlichen Teile ist über die Aufnahme neuer Mitglieder sowie über den Druck der Jahresberichte und des 10. Heftes der Vereinsschriften zu verhandeln. Außerdem wird die kürzlich gewählte Kommission über ihre Thätigkeit behufs Neuordnung des städtischen Museums berichten. Auch sind diesem Museum Gaben zugewendet worden, über welche Mitteilung gemacht wird. Im wissenschaftlichen Theile der Sitzung, zu welchem die Einführung von Gästen gestattet und erwünscht ist, wird Herr Semrau die Kirchengeräthe der ehemaligen freien christlichen Gemeinde hierselbst ausstellen und erläutern. Als Vortrag giebt Herr Landgerichtsrath Martell einen „Beitrag zur Entwickelung der deutsch-französischen Sprachgrenze."

+ [Der Neue Begräbniß-Verein] hält am Montag, 7. d. Mts., um 8 Uhr Abends bei Nicolai seine General-Versammlung ab. Die Tagesordnung ist aus dem Anzeigentheil ersichtlich.

*= [In dem Michaeli-Quartal der Bäcker Innung] wurde ein Meister in die Innung aufgenommen Ferner wurden vier Lehrlinge zu Gesellen freigesprochen und sechs Lehrlinge neu eingeschrieben.

= [Rayon-Revision.] Am Montag resp. Dienstag sind Seitens der Königlichen Fortifikation die Baulichkeiten der im ersten Rayon wohnenden Privatbesitzer dahin geprüft worden, ob diese auch den Bestimmungen des Rayon-Gesetzes entsprechend ausgeführt sind. Im November findet die Revision der ganzen in der Festungszone und im Rayon liegenden Besitzungen statt. An dieser nehmen die höchsten Festungsbehörden, der Gouverneur, Kommandant etc. theil.

* [Sturmwarnung.] Die Seewarte erließ gestern Nachmittag 5 Uhr folgendes Telegramm: Die Sturmgefahr ist noch nicht vorüber. Das Signal „Südweststurm" ist hängen zu lassen.

▱ [Ein Gewitter,] für die jetzige Jahreszeit eine nicht ganz gewöhnliche Erscheinung, war gestern Nachmittag und auch noch am Abend hier zu beobachten. In Warschau hat es, wie uns erzählt wird, gestern sogar ein recht starkes Gewitter gegeben.

— [Zum Handelsverkehr mit Rußland] wird aus Petersburg gemeldet: Zukünftig sollen ausländische Handelsreisende in Rußland nur unter der Bedingung Geschäfte treiben dürfen, daß sie eine formelle Verpflichtung der von ihnen vertretenen Firma bei sich führen, wonach diese für alle von ihren Reisenden abgeschlossenen Geschäfte civilrechtlich aufkommt. Außerdem sollen Handelsreisende zukünftig auch eine besondere Steuer zu entrichten haben.

≌ [Ueber den Militärdienst der Volksschullehrer] hat auch der Unterrichtsminister nähere Bestimmungen veröffentlicht, die den Erlaß des Kriegsministers in einigen Punkten ergänzen. Danach sollen die Seminardirektoren angewiesen werden, die Seminarabiturienten einige Wochen vor dem Verlassen der Anstalt zu befragen, wer von ihnen im Falle des Bestehens der Abgangsprüfung vom nächsten 1. April bezw. 1. Oktober ab eine einjährige active Dienstzeit abzuleisten wünscht. Dies Ausbildungsjahr wird bei der späteren Festsetzung der staatlichen Dienstalterszulagen gleich einem im Schuldienste zugebrachten Jahre voll angerechnet. Auch betreffs der seitens der Gemeinden gezahlten Dienstalterszulagen wird ein gleiches Verfahren erhofft.

∠ [Nach dem Jahresbericht der Sterbekasse für deutsche Eisenbahnbeamte] haben die Einnahmen im Jahre 1894 gegenüber den Ausgaben einen Ueberschuß von 31805 Mk. ergeben, wodurch sich der Reservefonds auf 539627 M. erhöhte. Am 1. Januar d. Js. betrug die Zahl der Mitglieder mit je 300 Mk. Versicherung 5817, mit 150 Mk. Versicherung 3576 und mit 75 Mk. Versicherung 238.

□ [Mit dem Erscheinen der neuen russischen Ernte] auf dem Markt zeigen sich auch wieder, wie der „Rischeßki Westnik" zu melden weiß, unter dem verfrachteten Getreide beträchtliche Massen dumpfigen Korns. Ein wie enormer Schaden aber hierdurch verursacht wird, fügen die „Birschewnija Wjedomosti" hinzu, geht wohl am deutlichsten daraus hervor, daß in Riga mehr als 9000 und in Libau 2000 Waggons alten Getreides während des ganzen Mai und Junimonats (in diesem Jahre) in nicht umgeladenem Zustande ohne Abnehmer lagerten und so zu verlegener Waare wurden. Außerdem sammelten sich auf den Linien des Innern des Reichs theils in Elevatoren, theils in Waggons und Getreidemagazinen bedeutende Kornmassen an, von denen pro Waggonladung ein Verlust von 120—150 Rubel durch verdorbenes Getreide angenommen wurde. Auf nur einer einzigen Linie des gewaltigen Süd-Ost-Traktes wird die Summe des durch verlegenes Getreide verursachten Schadens auf 701 600 Rubel geschätzt. — Aus diesen Angaben der russischen Zeitungen, die oft in Wirklichkeit noch hinter der wahren Höhe des verdorbenen Getreides zurückstehen, geht wohl mit beredter Sprache hervor, wie wenig der Güte russischen Getreides zu trauen ist.

□ [Bullenankauf.] Die Hauptverwaltung des Zentralvereins westpreußischer Landwirthe fordert die Herdbuchzüchter, die noch deckfähige nach Tuberkulinimpfung gesund befundene Bullen für Stationen abzugeben haben, auf, dem Zentralverein Anerbietungen einzureichen.

≠ [In ihrer Wochenschau] schreiben die „Westpr. landwirthsch. Mitthlgn.": Während die Nachrichten über die Kartoffelernte fortgesetzt günstig lauten, hat sich die Hoffnung, bei den Zückerrüben den Ausfall in der Zentnerzahl durch Zuckergehalt ersetzt zu sehen, wozu das schöne Wetter der letzten Monate berechtigte, nicht erfüllt. Man schreibt das dem Umstande zu, daß der Boden nicht Feuchtigkeit genug besitzt. Die Obsternte ist noch im vollen Gange und kann sich noch über vierzehn Tage bis drei Wochen erstrecken, da man die späten Winterfrüchte so lange wie möglich am Baum beläßt. Im Ganzen ist die Obsternte etwas über mittel. Die Aepfelbäume haben an vielen Orten sogar sehr reich getragen, Birnen sind dagegen ebenso wie Pflaumen nur mittelmäßig im Ertrag gewesen, jedoch sind letztere nicht so mit Würmern besetzt, wie in früheren Jahren. Die Preise sind für Aepfel denn auch schon ziemlich gedrückt, obgleich unsere Aepfelweinkeltereien und die Elbinger Obstverwerthungsgenossenschaft willige Abnehmer sind. Man muß nun auch daran denken, daß die Bäume, wenn sie regelmäßig tragen sollen, auch regelmäßig gedüngt werden müssen. Ein Obstbaum von mittlerer Größe, d. h. 6 Meter Kronendurchmesser, entzieht dem Boden jährlich etwa 250 Gramm Stickstoff, 500 Gramm Kali und 200 Gramm Phosphorsäure. 100 Liter unverdünnte Mistjauche befriedigen etwa den Stickstoff- und Kaliverbrauch eines solchen Baumes, aber nicht das Phosphorsäurebedürfniß. Um den Baum nun nicht an Phosphor Hunger leiden zu lassen, ist zu der Mistjauche eine Beigabe von 1 bis 1½ Kilo Superphosphat nöthig. Jede Obstdüngung äußert ihre Wirkung gewöhnlich erst im zweiten Jahre.

— [Neue einheitliche Polizeiverordnung über die Sonntagsruhe.] Seitens der Ministerien für Handel und Gewerbe wie des Cultus sind im Einverständniß mit den Ober-

präsidenten Vorarbeiten und Erhebungen behufs Erlaß einer neuen einheitlichen Polizeiordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage angeordnet worden. Da diese neue Polizeiverordnung einerseits die gegenwärtig etwas complicirte polizeiliche Controle erleichtern, andererseits den berechtigten Wünschen der Interessenten Rechnung tragen soll, so sind auch gutachtliche Aeußerungen aus Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der verschiedenen Gewerbezweige vorgesehen worden. Unter anderem ist in dem Musterentwurf der neuen Polizeiverordnung auch die Ausführung dringender landwirthschaftlicher Arbeiten (Erntearbeiten 2c) in Erwägung gezogen.

— [XIII. Westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung in Konitz.] Zu unserm gestrigen Bericht über die Vertreter-Versammlung des Westpreußischen Provinzial-Lehrervereins am Donnerstag tragen wir noch Folgendes nach: Nach Erstattung des Kassenberichts wurde genehmigt, daß künftig Vereine mit weniger als 10 Mitgliedern berechtigt sein sollen, einen Vertreter zu stellen, wenn der Anschluß an einen andern Verein aus örtlichen Verhältnissen schwierig ist. Dreyer-Thorn beantragte, die Lehrervereine möchten durch Deputationen die Kreislandräthe bitten, ihren Einfluß dahin geltend machen zu wollen, daß die Lehrer in die Schulvorstände gewählt werden. Dem wurde zugestimmt ebenso auch dem Antrage des Danziger Lehrervereins: Die Vertreterversammlung des Westpreuß. Provinzial-Lehrervereins tagt künftig vor der Provinzial-Lehrerversammlung und schlägt dieser die Tagesordnung und das zu wählende Präsidium vor. — Um 12 begann die Vertrauensmänner-Versammlung des Pestalozzivereins der Provinz Westpreußen. Anwesend waren 47 Vertrauensmänner und eine Anzahl Gäste. Die Mitgliederzahl des Pestalozzivereins ist um 27 Mitglieder, auf 879, gestiegen. Wittwen sind jetzt 45 vorhanden, welche je 50 Mark Pension pro Jahr beziehen. Alle Einnahmen der Kasse sind in erfreulicher Weise gestiegen, sie betrugen zusammen im ersten Halbjahr 1894/95 5519 Mark, im zweiten Halbjahr 5513 Mark. Das Vermögen des Pestalozzivereins beträgt jetzt 27 835 Mark und, wenn die Bestände der alten beiden Pestalozzivereine hinzugerechnet werden, ca. 53 000 Mark. — Nach kurzer Pause folgte die VII. Generalversammlung der Sterbekasse für die Lehrer der Provinz Westpreußen. Nach dem Geschäftsbericht haben jetzt bei der Kasse 157 Mitglieder zusammen 63 500 Mk. Sterbegeld versichert. Das Vermögen der Kasse beträgt 15 679 Mk. An Sterbegeld wurden 1893 600 Mk. gezahlt. — Um 3 Uhr erfolgte der offizielle Schluß der 13. Provinzial-Lehrerversammlung. Die nächstjährige Versammlung soll, wie schon mitgeteilt, in der letzten Woche des Monats Juli in Graudenz stattfinden, um den Theilnehmern zugleich den Besuch der Provinzial-Gewerbeausstellung zu ermöglichen.

D [Generalversammlung des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens in Pr. Stargard.] Donnerstag früh folgte die Schlußsitzung der Vertreterversammlung. Diese begann mit der Verlesung des Protokolls über die Kellnerstiftung, an deren Satzungen noch einige Aenderungen vorgenommen worden waren. Die Herren der Kommission gehören zum provisorischen Vorstand, bis die Satzungen die behördliche Bestätigung erhalten haben. Sodann wurden die gestellten Anträge durchberathen. Diese lauten wie folgt: Die Anträge für die Delegirtenversammlung müssen mindestens 3 Monate vor derselben von den antragstellenden Vereinen dem Provinzialvorstande zugehen; sie sind zur Durchberathung den Ortsvereinen vom Provinzialvorstand mindestens sechs Wochen vor der Delegirtenversammlung zuzustellen. Die Anträge der Provinzialversammlung sind 14 Tage vor der Versammlung bekannt zu geben. Sämmtliche Mitglieder des Provinzialvorstandes, welche sich an der Provinzialversammlung betheiligen, oder im Interesse des Provinzialverbandes Reisen unternehmen müssen, wie auch die vom Vorstande bestimmten Vortragenden auf der Provinzialversammlung erhalten, wenn sie nicht als Delegirte vom Ortsverein entschädigt werden, Entschädigung der Fahrkosten aus der Provinzialkasse. Den Vertretern werden die halben Reisekosten aus der Kasse des Provinzialvereins gezahlt, die andere Hälfte trägt der Ortsverein. Diese Anträge wurden angenommen. — Die nächstjährige Provinzialversammlung soll im Herbste in Zoppot stattfinden, falls nichts anderes bestimmt wird.

+ [Turnlehrer-Cursus in Berlin.] Am 2. Oktober wurde an der königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin ein neuer Cursus mit 63 Theilnehmern eröffnet. Aus Westpreußen waren folgende Herren erschienen: Lehrer Pribbbl aus Ellerbruch bei Meisterswalde als Hilfsturnlehrer der Anstalt, ferner Dr. Krah, wissenschaftlicher Hilfslehrer aus Danzig, Lehrer Busse aus Danzig, Seminar-Hilfslehrer Fiebig aus Löbau und Lehrer Krause aus Szczepanken, Kreis Graudenz.

[Hauptgewinn der Nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellung.] Der glückliche Gewinner des großen Hauptgewinnes der verflossenen Königsberger Ausstellung ist so unglücklich, für alle die Gaben Fortunas, die Bestecke, Tafelaufsätze, Armleuchter, Service, Brillantschmucksachen zc. keine eigene Verwendung zu finden das würde ja auch sehr vielen andern genau ebenso gehen! Er hat dieselben deshalb einem Königsberger Kaufmann zum Verkauf zu etwa der Hälfte des Anschaffungspreises übergeben.

[Die Herbstferien] sind unserer Schuljugend vor allen anderen lieb. Während der Tropenhitze der Julitage kann man mit seiner Schulfreiheit auch zweifellos weniger anfangen, als jetzt in diesen Oktobertagen. Niemals streift es sich so frisch und wohlgemuth durch Feld und Wald als gerade in diesen Wochen. Aber man braucht noch garnicht so weit zu wandern, selbst der Garten, der den Sommer über streng behütet ward, ist jetzt mehr und mehr zum Tummelplatz der Ferienspiele freigegeben. Der Rasen ist jetzt nicht mehr so empfindlich wie in den verflossenen Monaten, die Blumen sind meist verblüht; einige Unachtsamkeiten der tobenden Schaar vermögen jetzt nicht mehr viel Unheil anzurichten, als dies in den Sommerferien entschieden noch der Fall sein konnte. Von den Bäumen aber winken prächtige Aepfel und Birnen und vor der Last der Pflaumen brechen schier die Aeste. Nun wird das Klettern der Buben, das sonst mit Rücksicht auf die Hosen ein verpönter und nur heimlich betriebener Sport war, zur gebieterischen Pflicht, und die Eltern schicken selbst die Kletterfrohen auf die Bäume, die großen Aepfel und Birnen abzupflücken und in Körbe zu sammeln. Gutes Dauerobst verträgt der Fall vom Baume zur Erde nicht, das wissen die Jungen recht wohl und machen es sich zu Nutze. Wer keinen Garten mit Obstbäumen hat, der geht aufs Feld, das noch nicht aufs neue bestellt ist, läßt seinen Drachen steigen oder treibt andere Kurzweil. Abends hält es dann schwerer als zu irgend einer anderen Zeit, die Jungen und Mädchen ins Zimmer zu kriegen, da man draußen jetzt garnicht müde wird. Das wirksamste Signal ist dann zumeist immer noch der Ruf zum — Abendbrot.

Z [Eine für Jäger wichtige Entscheidung] hat vor einiger Zeit das Oberverwaltungsgericht gefällt. Auf die Klage der Polizei gegen einen mit Jagdschein versehenen Rentier wegen Entziehung seines Jagdscheines, weil er in einem neben der Kinderstube gelegenen, unverschlossenen Raum ein geladenes Jagdgewehr hatte stehen lassen, das sich entlud, als die Kinder damit spielten, hat das Oberverwaltungsgericht, trotzdem der Schuß kein Unheil angerichtet hatte, mit folgender Begründung auf Entziehung des Jagdscheines erkannt: „Der Jagdschein kann auch solchen Personen versagt resp. wieder entzogen werden, bezüglich deren die Besorgniß einer unvorsichtigen Führung der Schußwaffe vorliegt. Eine derartige Besorgniß ist als vorhanden anzusehen, wenn jemand ein geladenes Jagdwehr wiederholt in Räumen, welche Kindern zugänglich sind, unverwahrt hat stehen lassen, und zwar selbst dann, wenn hierdurch ein Unglück bisher nicht entstanden ist oder die Anklage im Falle einer dadurch entstandenen fahrlässigen Körperverletzung mit gerichtlicher Freisprechung geendet hat.“

— [Gutsverkauf.] Das Gut Rozanno (Kreis Schwetz), 1400 Morgen groß, ist durch Vermittelung des Herrn Emil Salomon in Danzig von Herrn v. Rassewitz an Hern Neubauer-Danzig für 258 100 Mk. verkauft worden.

⊙ [Eine auch weitere Kreise interessirende Anklage] ist dieser Tage beim Schöffengericht in Gollub verhandelt worden. Die dortige Polizeiverwaltung hatte einen Apothekerlehrling, der jetzt 33 Jahre alt ist und früher Landwirth war, in Polizeistrafe genommen, weil er dem dortigen polnischen Handwerkerverein als Mitglied beigetreten war. Der „Lehrling“ beantragte richterliche Entscheidung, und das Schöffengericht sprach ihn frei. Der Amtsanwalt führte aus, daß in dem Handwerkerverin Gesetze besprochen werden, er sei sonach als ein politischer Verein anzusehen, dem Lehrlinge nicht angehören dürfen. In der Urtheilsbegründung heißt es dagegen, das Alter des Angeklagten sei ein derartiges, daß auf ihn das Verbot des Vereinsgesetzes betr. die Lehrlinge nicht anwendbar erscheine.

+ [Schwurgericht in Thorn.] In der gestrigen Sitzung erschien der Schmied Johann Wierzcholowski aus Zaborowo auf der Anklagebank. Er hatte sich gegen die Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung zu verantworten. Die Anklage ruht auf folgendem Sachverhalt: Gegen Abend des 17. Mai d. Js. bemerkte der Schneider Leo Szczepanski aus Zabrowo, ein Nachbar des Angeklagten, daß aus dem Dache des dem Angeklagten gehörigen Hauses eine starke Rauchwolke hervordrang. Er eilte nach dem brennenden Hause, um den Angeklagten auf das Feuer aufmerksam zu machen. Beim Betreten des Hausflures sah er den Angeklagten die nach dem Boden führende Leiter herabsteigen. Szczepanski rief dem Angeklagten zu, das Dach seines Hauses brenne, worauf dieser erwiderte, daß er vom Feuer noch nichts bemerkt habe. Während er diese Worte sprach, entfiel dem Angeklagten aus der Hand der innere Behälter einer Streichholzschachtel. Der Inhalt der Schachtel verbreitete sich auf der Erde. Angeklagter kam nun schnell und ohne sich davon überzeugt zu haben, daß es auf dem Boden brenne, die Leiter herunter und trat auf die zerstreut liegende Streichhölzchen, um sie dem Szczepanski gegenüber zu verdecken. Auf Szczepanski machte das Benehmen des Angeklagten vom ersten Augenblick ab den Eindruck, daß Angeklagter das Feuer angelegt habe. Seine Vermnthung wurde noch verstärkt, als er einen Blick in die Wohnstube des Angeklagten warf. Dort stand die Ehefrau des Angeklagten und schien auf die Rückkehr des Angeklagten zu warten. In der Stube umher lagen Kleider und Wäschestücke, die, wie es dem Szezepanski schien, zur Hand gelegt waren, um sie vor dem Verbrennen zu retten. Nachdem Szczepanski diese Wahrnehmungen gemacht hatte, eilte er nach seinem Hause, da er befürchtete, daß das Feuer bei dem starken Sturme sich seinen Gebäuden mittheilen könnte. Seine Befürchtungen waren nicht grundlos. Es währte nicht lange, da stand sowohl sein Wohnhaus als auch dasjenige seines Nachbars Grzegrowski in Flammen. Die Anklage führte ferner aus, daß Angeklagter auch durch verschiedene Aeußerungen nach dem Brande der Brandstiftung sich dringend verdächtig gemacht habe. Insbesondere spreche für die Schuld des Angeklagten, daß er dem Szczepanski 100 Mark versprochen habe, wenn dieser ihn nicht ausgebe. Wierzcholowski bestritt die Anklage und behauptete, daß er mit dem Szczepanski in Feindschaft lebe und daß Szczepanski ihn aus Rache der Brandstiftung bezichtige. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten nicht zu überzeugen. Sie verneinten die Schuldfrage, worauf Freisprechung des Angeklagten erfolgte. — Auf heute waren wiederum 2 Sachen zur Verhandlung anberaumt. Unter der Anklage des wissentlichen Meineides betrat in der ersten Sache der Herbergswirth Paul Miesjan aus Culmsee die Anklagebank. Gegen ihn führte die Anklage folgendes an: Im März 1891 lieh der Angeklagte von dem Arbeiter August Pankratz in Guttau 40 Mark baaren Geldes. Pankratz erhielt das Darlehen nicht zurück und klagte dasselbe deshalb bei dem Königl. Amtsgerichte in Culmsee ein. Ueber die Hingabe des Darlehns berief sich Pankratz auf das Zeugniß des Schwagers des Angeklagten des Besitzers Gustav Telke in Guttau. Der Beklagte Wiesjan bestritt in dem Prozesse von Pankratz Geld geliehen zu haben, und es sollte aus diesem Grunde Telke als Zeuge vernommen werden. In dem zu seiner Vernehmung anberaumten Termine verweigerte Telke sein Zeugniß, wozu er mit Rücksicht auf das zwischen ihm und dem Beklagten Wiesjan bestehende Schwägerschaftsverhältniß berechtigt war. In Ermangelung anderer Beweismittel schob Pankratz nunmehr dem Beklagten über den Darlehnsempfang den Eid zu. Diesen Eid nahm Wiesjan an und leistete denselben dahin ab, daß er von Pankratz das Darlehn von 40 Mark nicht erhalten habe. Diesen Eid soll, wie die Anklage behauptet, Angeklagter wissentlich falsch geleistet haben. Zu seiner Ueberführung bezog sich die Anklagebehörde auf das Zeugniß des Pankratz und einer Reihe anderer Personen, denen gegenüber Telke — der Schwager des Angeklagten — geäußert haben soll, daß ihm bekannt sei, daß Wiesjan von Pankratz das Darlehn von 40 Mk. entnommen habe. Angeklagter behauptet unschuldig zu sein und die Beweisaufnahme ergab auch seine Unschuld. Demgemäß erfolgte die Freisprechung des Angeklagten.

+ [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung hatten sich zunächst der Arbeiter Johann Sieg, dessen Ehefrau Karoline Sieg geb. Weiß, der Arbeiter Wilhelm Bauer und dessen Ehefrau Mathilde Bauer geb. Sieg, sämmtlich aus Thorn, wegen schwerer Kuppelei zu verantworten. Die Verhandlung gegen sie wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und endigte mit der Verurtheilung der Angeklagten zu je 2 Wochen Gefängniß. Von der Anklage der schweren Kuppelei wurden sie freigesprochen. — Der Schneidemühlenwerkführer Johannes Wunsch aus Mocker hatte sich gegen die Anklage des versuchten Betruges zu vertheidigen. Angeklagter war früher Werkführer bei dem Gutsbesitzer Goullon in Schlagamühle. Im Jahre 1883 übergab er Letzterem einen Betrag von 1000 Mark mit dem Ersuchen, das Geld zinsbar für ihn anzulegen. Im Jahre 1886 zog Angeklagter von Schlagamühle nach Mocker und baute daselbst ein Haus. Das Holz zu diesem Bau lieferte Goullou. Die 1000 Mark wurden gegen den 1500 Mk. betragenden Kaufpreis der Hölzer verrechnet. Goullon vergaß, sich den Schuldschein, den er dem Angeklagten über die 1000 Mark ausgehändigt hatte, zurückgeben zu lassen. Im Jahre 1894 cedirte Angeklagter die 1000 Mark an den Malermeister Sultz hier und übergab diesem den Schuldschein. Sultz hingegen stellte dem Angeklagten in Anrechnung auf die Valuta einen Wechsel in Höhe von 100 Mark aus und verpflichtete sich, weitere 700 Mark an den Angeklagten zu zahlen, wenn er die 1000 Mark von Goullon erhalten haben würde. Sultz wurde nun gegen Goullon klagbar, wurde aber mit der Klage abgewiesen, da Goullon den Nachweis führen konnte, daß die 1000 Mark bereits durch Verrechnung getilgt seien. Angeklagter war bereits in einer früheren Verhandlung nicht wegen versuchten, sondern wegen vollendeten Betruges zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil angenommen wurde, daß er das Vermögen des Sultz in Höhe von 100 Mark und der durch den Prozeß gegen Goullon entstandenen Kosten geschädigt habe. Auf die gegen dieses Urtheil eingelegte Revision hob das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung in die erste Instanz, da nicht für festgestellt erachtet wurde, daß Angeklagter die Absicht gehabt habe, das Vermögen des Sultz zu schädigen. In der gestrigen Sitzung gelangte der Gerichtshof zu der Ueberzeugung, daß dem Angeklagten die Absicht innegewohnt habe, das Vermögen des Goullon zu schädigen. Er hielt die Thatbestandsmerkmale des versuchten Betruges für erbracht und verurtheilte den Angeklagten zu 6 Wochen Gefängniß.

§§ [Polizeibericht vom 5. Oktober.] Gefunden: Ein großer Schraubenzieher in der Gerechtenstraße. — Verhaftet: Drei Personen.

Vermischtes.

Ein orkanartiger Sturm hat Freitag Mittag in Metz an der Kathedrale einen ansehnlichen Theil der Kupferbedachung des südöstlichen Langschiffes losgerissen und übereinander gerollt; die Skulpturen sind beschädigt und auf das Pflaster geschleudert. Das Unwetter dauert an.

Der tüchtigste spanische Stierfechter Guerrita hat während der heurigen Saison bislang an 58 Corridas theilgenommen und für den Rest der Saison ist er für weitere 19 engagirt. Für jede Aufführung bekommt er 7500 Pesetas, für die 77 wird er also die Summe von 577 500 Pesetas einstreichen. Jede Vorstelluog ist jedoch mit verschiedenen Unkosten verbunden, die der Hauptstierfechter zu tragen hat. So muß Guerrita die goldflimmernden Kostüme, die er und seine Akolyten tragen, stellen und die ganze Quadrille besolden, so daß ihm von seinem Honorar bei jeder Aufführung nur ein Reingewinn von 4000 Pes. bleibt. Guerrita ist gleichzeitig Besitzer einer großen Stierzüchterei in Andalusien und liefert Kampfthiere an die meisten Arenas Spaniens, Frankreichs und Südamerikas. Die Stierzüchterei bringt ihm jährlich etwa 200 000 Mark ein. Vor einigen Monaten schenkte die Marquise Della Laguna dem Guerrita einen Galamantel aus golddurchwirktem Seidenstoff, welches Paradestück unter Brüdern seine 6000 Mark werth ist. Nun wird berichtet, daß Guerrita aus den Hörnern des fünften Stieres, den er in der letzten Corrida in San Sebastian getödtet, ein kunstvolles Diadem hat schnitzen lassen. Dieses Diadem, mit Brillanten im Werthe von 10 000 Pesetas besetzt, wird Guerrita der Marquise verehren. Nur immer nobel!

Ein Dankbarer (zu seinem Retter, der ihn aus dem Wasser gezogen): „Mein Herr, Sie haben ein kostbares Leben gerettet! Gehen Sie zum Bankier Rosenhain und lassen Sie sich eine Belohnung auszahlen. ... Dieser Herr ist nämlich mein Hauptgläubiger!“

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. Oktober. König Carlos von Portugal, der morgen früh 6 Uhr in Paris antrifft, wird dem Leichenbegängnis Pasteurs beiwohnen.

Nürnberg, 4. Oktober. In der Verhandlung wegen des großen Postdiebstahls von ca. 120 000 Mk. am 23. Januar cr. wurde der damalige Postpacketboote Zeh zu 11 Jahren Zuchthaus sowie 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Fünf der Hehlerei und Begünstigung Mitangeklagte erhielten Gefängnißstrafen von 6 Monaten bis zu 5 Jahren. Die Ehefrau des Zeh wurde freigesprochen.

London, 4. Oktober. Der Sturm an der britischen Küste hat sich erneuert. Es sind viele Schiffbrüche vorgekommen, bei welchen eine große Zahl Menschenleben zu Grunde gingen. An der Westküste gingen 8 Segelschiffe verloren. Die norwegische Brigg Haabet litt bei Ilfrancombe Schiffbruch. Die Bemannung wurde gerettet.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 5. Oktober: um **6** Uhr Morgens unter Null 0,04 Meter. — Lufttemperatur + 8 Gr. Cels. — Wetter: heiter. — Windrichtung: Südwest.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Sonntag, den 6. Oktober: Wolkig, Regenfälle, milde. Lebhafte Winde.

Für Montag, den 7. Oktober: Veränderlich, kühler, starker Wind Sturmwarnung.

Handelsnachrichten.

Thorn, 5. Oktober. (Getreidebericht der Handelskammer.) Wetter schön

Weizen matter 126/8 pfd. bunt 127|8 Mk. 130 pfd. hell 130 Mk. 132|3 pfd. hell 132 Mk. 134|5 pfd. hell und glasig 132|3 Mk. — Roggen 120|2 pfd. 105 Mk. 125/6 pfd. 108 Mk. — Gerste flau feine mehlige Brauw. 125|30 Mark Mittelw. 110|15 Mk. — Erbsen geschäftslos. — Hafer fein weiß 114|15 Mark. dunkel, leicht besetzt 105/6 Mk.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weichselverkehr bei Thorn.

Thorn, 5. Oktober. Wasserstand um **3** Uhr Nachmittags: 0,04 Meter unter Null.

Schiffsführer.	Fahrzeug.	Waarenladung.	von nach
	Angekommen — stromauf:		
Kwiatkowski	D. ‚Bromberg‘	Güter	Danzig-Thorn.
Schulz sen.	D. „Meta“	„	„ „
Wesselowski	Kahn	leer	Fordon-Thorn.
	Abgefahren — stromab:		
A. Küchler	Kahn	leer	Thorn-Kruschwitz.
Jos. Gurski	„	„	„ „
Jesiorski	D. „Warschau“	„	Thorn-Danzig.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	5. 10.	4. 10.
Russ. Noten. p. Cssa	220,50	220,30
Wechs. auf Warschau k.	219,60	219,40
Preuß. 3 pr. Consols	100,10	100,10
Preuß. 3½ pr. Consols	103,70	103,70
Preuß. 4 pr. Consols	104,20	104,20
Dtsch. Reichsanl. 3%	100,10	100,10
Dtsch. Rchsanl. 3½%	103,80	103,90
Poln. Pfandb. 4½%	69,—	69,10
Poln. Liquidatpfdbr.	67,70	67,60
Westpr. 3½% Pfndbr.	100,90	100,75
Disc. Comm. Antheile	231,50	234,10
Oesterreich. Bankn.	169,80	169,90
Thor. Stadtanl. 3½%		
Tendenz der Fondsb.	schwäch	schwkd.

	5. 10.	4. 10.
Weizen: Oktober.	137,—	137,25
Mai	146,50	146,75
loco in N.-York	65,¼	66,½
Roggen: loco.	116,—	117,—
Oktober.	115,—	115,25
Dezember.	118,—	118,75
Mai	123 50	124,—
Rüböl: November	114,50	115,25
Dezember	117,50	119,25
Hafer: Oktober	44,10	44,20
Mai	44,10	44,20
Spiritus 50er: loco.	—,—	53,50
70er loco.	34,—	33,90
70er Oktober	37,10	37,20
70er Dezember	36,90	37,—

Wechsel-Discont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Drei Blätter und „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.